Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

Im Auftrag der Kommission
für Mundart- und Namenforschung Westfalens
herausgegeben von
HELMUT H. SPIEKERMANN
Schriftleitung
MARKUS DENKLER

Band 60
2020

Aschendorff
Verlag

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Centrums für Niederdeutsch der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band. Die eingereichten Aufsätze werden von zwei Gutachterinnen und Gutachtern geprüft. Hierfür gibt es einen Gutachterrat (Editorial Board). In Einzelfällen werden weitere einschlägig ausgewiesene Kolleginnen und Kollegen um eine Begutachtung gebeten. Der Gutachterrat besteht aus:

Dr. Kirstin Casemir (Münster)
Prof. Dr. Antje Dammel (Münster)
Prof. Dr. Michael Elmentaler (Kiel)
Prof. Dr. Stephan Elspaß (Salzburg)
Dr. Christian Fischer (Münster)
Prof. Dr. Walter Gödden (Münster)
Prof. Dr. Tracy Alan Hall (Bloomington)
Prof. Dr. Albrecht Hausmann (Oldenburg)
Prof. Dr. Henrike Lähnemann (Oxford)
Prof. Dr. Jörg Peters (Oldenburg)
Prof. Dr. Gertrud Reershemius (Birmingham)
Prof. Dr. Ingrid Schröder (Hamburg)
PD Dr. Simone Schultz-Balluff (Bonn)
Prof. Dr. Tom Smits (Antwerpen)
Prof. Dr. Helmut Spiekermann (Münster)
Prof. Dr. Doris Tophinke (Paderborn)

Redaktionsadresse:

Prof. Dr. Helmut H. Spiekermann, Dr. Markus Denkler
Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Schlossplatz 34, 48143 Münster
E-Mail: mundart-kommission@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2020 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Schlossplatz 34, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Herstellung: Hubert & Co., Göttingen

ISSN 0078-0545

Inhalt des 60. Bandes (2020)

Gero Gehrke – Katrin Kuhmichel – Stephanie Sauermilch – Nadine Wallmeier: Dialektatlas Mittleres Westdeutschland (DMW) – Methodik, Akquise, Exploration und Analyse 7

Jeffrey Pheiff – Simon Kasper: Die Erhebung der regionalsprachlichen Syntax des Deutschen: horizontal, indirekt, vertikal und online 35

Markus Hundt – Saskia Naths – Toke Hoffmeister: Der Laie als Experte. Mit wem haben wir es in der Wahrnehmungsdialektologie eigentlich zu tun? 89

Rahel Beyer – Katharina Dück: Ist der Explorator ein Störfaktor? Zu den methodischen Grenzen festgeschriebener Aufnahmedesigns 127

Gero Gehrke, Münster – Katrin Kuhmichel, Siegen –
Stephanie Sauermilch, Münster – Nadine Wallmeier, Paderborn

Dialektatlas Mittleres Westdeutschland (DMW) – Methodik, Akquise, Exploration und Analyse[1]

1. Grundlegendes zum *Dialektatlas Mittleres Westdeutschland*

Das von Claudia Wich-Reif (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn), Helmut Spiekermann (Westfälische Wilhelms-Universität Münster), Doris Tophinke (Universität Paderborn) und Petra M. Vogel (Sprecherin; Universität Siegen) geleitete Forschungsprojekt *Dialektatlas Mittleres Westdeutschland* (DMW) hat das Ziel, mithilfe direkter Erhebungen die noch fassbaren Bestände der Dialekte bzw. der maximal standardfernen Sprechweisen zweier Sprechergenerationen im mittleren Westen Deutschlands systematisch und umfassend kartografisch zu dokumentieren, zu analysieren und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.[2] Es wird seit 2016 im Akademieprogramm des Bundes und der Länder gefördert und von der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste betreut.

Das Großprojekt ist auf 17 Jahre angelegt (Laufzeit: 2016–2032) und umfasst vier Module. Das bereits abgeschlossene Basismodul (2 Jahre) diente der Konzeptualisierung der Tools und des Workflows für die Erhebungen sowie für die Datenaufbereitung; gleichzeitig fanden hier erste Erhebungen statt. Im derzeit laufenden Erhebungsmodul (7 Jahre) werden sämtliche weitere Erhebungen durchgeführt und Preview-Karten (Abbildung aufbereiteter und voranalysierter, aber linguistisch noch nicht ausgewerteter Sprachdaten) erstellt. Im sich daran anschließenden dritten Modul (6 Jahre) werden die erhobenen Sprachdaten und Preview-Karten ausgewertet. Im letzten Modul (1,5 Jahre) wird eine Print-Publikation (*Kleiner DMW*) mit ausgewählten Karten und Phänomenen erstellt.

Der DMW ist als ein digitaler, dynamischer und sprechender Dialektatlas konzipiert: Er ist digital, da bei allen Arbeitsschritten – von der Erhebung über die Speicherung und Analyse der Sprachdaten bis hin zu ihrer Darstellung – innovative computergestützte Tools zum Einsatz kommen. Er ist dynamisch, weil die Nutzer und Nutzerinnen anhand gezielter Suchanfragen selbst Karten erzeugen können, und er ist

---

1 Dieser Beitrag geht auf zwei Vorträge zurück, die wir am 24. Mai 2019 in Bocholt auf dem Kolloquium „Dialekterhebung heute“ der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens gehalten haben.

2 Weitere Informationen zum Projekt können auf der Projekt-Homepage www.dmw-projekt.de/ nachgelesen werden; s. auch Spiekermann u. a. (2017) sowie Carstensen u. a. (2020).

sprechend, da ein Großteil der erhobenen Sprachdaten auf den Karten per Mausklick zu hören sein wird.

2. Untersuchungsgebiet, Konzeption und Methodik

Das Erhebungsareal des DMW umfasst ganz Nordrhein-Westfalen sowie angrenzende Teile von Niedersachsen und Rheinland-Pfalz.[3] Geografisch grenzt der Dialektatlas im Süden an den *Mittelrheinischen Sprachatlas* (MRhSA, vgl. Bellmann / Herrgen / Schmidt 1994–2002 sowie Girnth 2015) und im Südosten an den Atlas *Syntax hessischer Dialekte*[4] (SyHD, vgl. Fleischer / Lenz / Weiss 2017) an. Er schließt die bis dato bestehende Lücke an Sprachatlanten im westmitteldeutschen und westniederdeutschen Raum (vgl. Abb. 1).

Aus dialektologischer Sicht ist das Untersuchungsgebiet des DMW besonders interessant: Da es von der Benrather Linie durchzogen ist, umfasst es sowohl niederdeutsche als auch hochdeutsche Dialekte bzw. Dialektgruppen. Die Isoglossen des Rheinischen Fächers (Westfälische Linie, Uerdinger Linie, Eifelschranke, Bacharacher Linie) und weitere Grenzlinien unterteilen das Erhebungsgebiet in verschiedene Dialekträume. In Nordrhein-Westfalen lassen sich Westfälisch, Niederfränkisch, Ripuarisch und Moselfränkisch ausmachen. Darüber hinaus findet sich hier das Ruhrdeutsche, bei dem es sich jedoch nicht um einen Dialekt, sondern einen Regiolekt handelt.[5] Sind in einer Region oder insbesondere im Hinblick auf die jüngere Sprechergeneration keine (tief-)dialektalen Sprachbestände mehr fassbar, werden im Rahmen des DMW als maximal standardferne Varietäten regiolektale Sprechlagen erhoben. Am östlichen Rand des Erhebungsgebiets wird das Übergangsgebiet zwischen dem Ostwestfälischen und dem Ostfälischen abgedeckt. Im südwestlichen Niedersachsen lassen sich Westfälisch und Nordniederdeutsch finden, wobei es sich auch hier um ein Übergangsgebiet handelt. Im Nordosten von Rheinland-Pfalz kommt das Moselfränkische hinzu; hier gibt es Überschneidungen mit dem hessischen und dem rheinfränkischen Dialektraum im Süden des Untersuchungsgebiets (vgl. Abb. 2 und Wiesinger 1983).

Um die Kompatibilität und Vergleichbarkeit mit anderen Forschungsprojekten gewährleisten zu können, orientiert sich der DMW sowohl hinsichtlich der abgefragten Phänomene als auch methodisch an geografisch benachbarten Sprachatlanten, insbesondere am MRhSA und an SyHD, sowie an anderen wichtigen Sprachatlanten wie dem *Sprachatlas von Mittelfranken* (SMF, vgl. Munske 2015 sowie Munske /

3 Zudem werden Erhebungen im deutschsprachigen Teil Belgiens durchgeführt.

4 In Abb. 1 ist der SyHD-Atlas nicht zu sehen. Das Erhebungsgebiet von SyHD ist mit dem des DHSA (*Digitaler hessischer Sprachatlas*) nahezu deckungsgleich, das Projekt hat seinen Fokus jedoch auf der Dialektsyntax.

5 Dieser Regiolekt (oder auch Umgangssprache oder Regionalsprache) hat sich im Zuge der Industrialisierung und Verstädterung des Ruhrgebiets seit Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt.

Klepsch 2003ff.) und dem im Erhebungsgebiet angesiedelten *Siegerländer Sprachatlas* (SiSAL, vgl. Solau-Riebel / Vogel 2013–2016).[6] Aufgrund der besonderen sprachlichen Gegebenheiten im DMW-Gebiet wurden Anpassungen und Veränderungen der Fragebuch-Items hinsichtlich Lautung, Lexikogrammatik, Morphologie und Syntax des Niederdeutschen vorgenommen.

Abb. 1: Überblicksdarstellung zu modernen Sprachatlanten des Deutschen (aus: Schmidt u. a. 2019, 31)[7]

6 Weitere Information zum SiSAL s. www.mundart.sisal.uni-siegen.de/front/projekt.html.

7 Des Weiteren liegen für den niederdeutschen Sprachraum einige weitere (teils ältere) regionale Sprachatlanten und Orts- bzw. Gebietsgrammatiken mit Kartendarstellungen vor, bspw. für das Ostfälische der *Atlas der Celler Mundart* (Mehlem 1967), für Westfalen Herdemann (1921), Frebel (1957) und

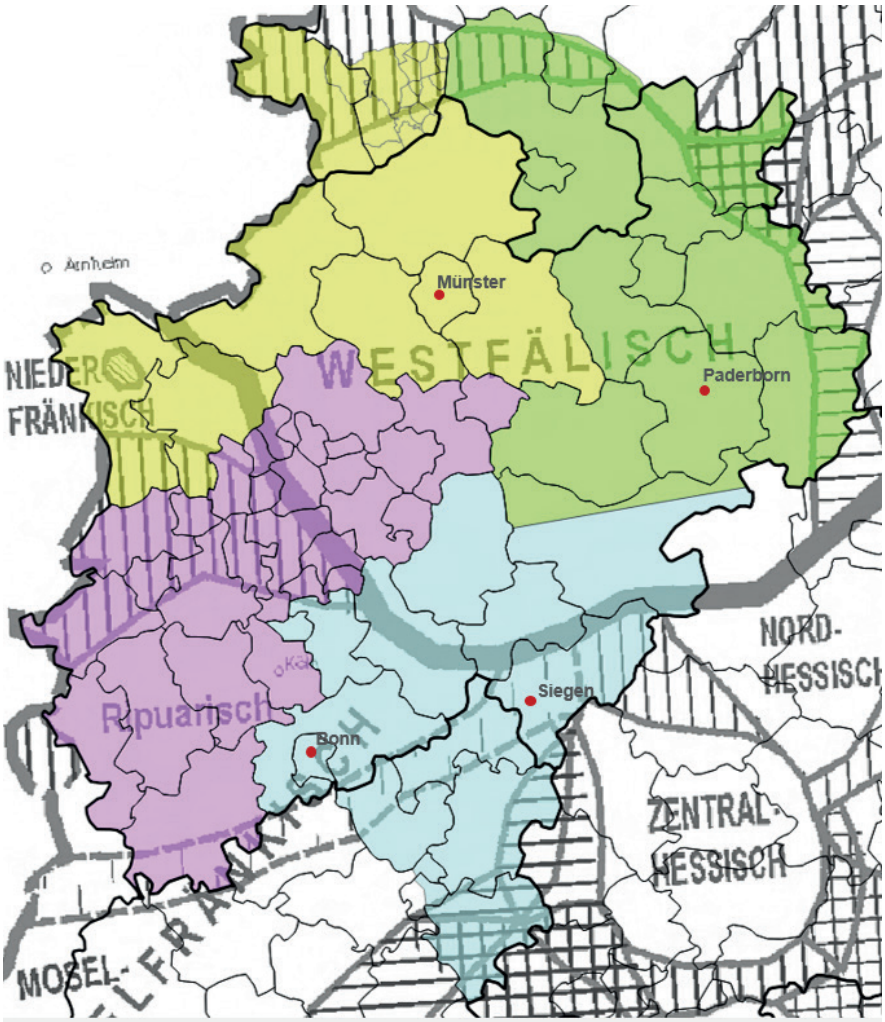

Abb. 2: Untersuchungsgebiet des DMW mit den Teilgebieten der vier Standorte[8]

Brandes (2011) und für das Emsland Borchert (1955). Der *Dialektatlas Westmünsterland – Achterhoek – Liemers – Niederrhein* (DWALN, vgl. Cornelissen / Schaars / Sodmann 1993) deckt außerdem Regionen des deutsch-niederländischen Grenzgebiets ab. Für die rezenten Regiolekte ist zudem der *Norddeutsche Sprachatlas* (NOSA, vgl. Elmentaler / Rosenberg 2015) zu nennen.

8 Das nordwestliche Gebiet wird vom Projektstandort Münster aus erhoben, im Nordosten des Untersuchungsgebiets führt der Projektstandort Paderborn die Befragungen durch, das Areal im Südwesten wird vom Projektstandort Bonn bearbeitet und im Südosten erfolgen die Erhebungen durch den Projektstandort Siegen.

Die Erhebungen erfolgen mittels direkter Befragung und setzen sich aus vier Komplexen zusammen: dem Kernfragebuch mit ca. 650 Fragen zu Lexik, Phonologie und Morphologie, dem Syntaxfragebuch mit ca. 50 Fragen, einer *Draw-a-Map-Task* und der Übersetzung der 40 Wenkersätze. Ein kurzes Interview dient als Einstieg in die Erhebung: Die Gewährsperson (GP) wird hier u. a. zum Stand ihres heimischen Dialekts bzw. ihres heimischen Platts und dessen Weitergabe an die nächste Generation befragt. Im Anschluss daran wird die *Draw-a-Map-Task* bearbeitet. Bei dieser Aufgabe erhält die GP einen mit dem geografischen Informationssystem QGIS erstellten, regional begrenzten Kartenausschnitt (Grundlage bildet die Google-Street-Karte),[9] auf welchem der Wohnort der GP und die umliegenden Wenkerorte verzeichnet sind. Die GP wird aufgefordert mit verschiedenfarbigen Stiften einzuzeichnen, 1) wo überall / bis wohin genau wie im Wohnort, 2) wo überall / bis wohin ähnlich wie im Wohnort, 3) wo überall / bis wohin anders als im Wohnort gesprochen wird und 4) wo ungefähr sich der alltägliche Bewegungsradius der GP befindet. Durch den Explorator bzw. die Exploratorin wird deutlich gemacht, dass es hier um die subjektive Wahrnehmung der GP geht und nicht um richtige oder falsche Einträge; die GP wird zudem zum Kommentieren angeregt. Die *Draw-a-Map-Task* dient zum einen der Erhebung von spontansprachlichen Daten, zum anderen werden hiermit die Sprachraumkonzeptualisierungen der Gewährspersonen (GPen) ermittelt.

Die Sprachdaten werden mithilfe von Übersetzungs- und Ergänzungsaufgaben, Umschreibungen, Lückentexten, Bildern und Videos sowie durch die Abfrage kompletter Verbparadigmen eruiert. Hierbei werden unterschiedliche thematische Bereiche abgedeckt wie bspw. Tier- und Pflanzenwelt, Lebensmittel, landwirtschaftliche Gerätschaften, Werkzeuge, Räumlichkeiten und Körperteile. Aufzählungsaufgaben zu Wochentagen, Zahlen und Uhrzeiten, die Nennung von Sprich- und Schimpfwörtern, Spitznamen, Begrüßungs- und Abschiedsformeln sowie Fragen zur Bergbaulexik sind ebenfalls Bestandteil des Kernfragebuchs. Darüber hinaus geht es im Kernfragebuch auch um die Bildung verschiedener grammatischer Formen wie bspw. die Abfrage von Singular- und Pluralformen, Tempusformen und Diminutivformen oder aber die Bildung von Infinitiven und Partizipien (vgl. Abb. 3).

Mithilfe der Videos werden Progressiv- und Passivkonstruktionen erhoben.[10] Sie zeigen entweder aktuell stattfindende Handlungen (für die Progressivkonstruktionen)

9 Für die Bearbeitung der Aufgabe stehen der GP ausgedruckte Karten mit verschieden großen Ausschnitten (Maßstäbe: 1:200.000, 1:500.000 und 1:1.000.000) zur Verfügung, wobei angestrebt wird, dass die GP die Karte mit dem kleinsten Radius nutzt.

10 Die Videos zum Rezipientenpassiv wurden von den Verantwortlichen des SyHD-Projekts, die Videos zu den Progressivkonstruktionen dankenswerterweise von Monique Flecken zur Verfügung gestellt. Letztere kamen in verschiedenen Studien der Autorin zur Ereigniskonzeptualisierung zum Einsatz und wurden teils auch im Rahmen der direkten Befragungen des SyHD-Projekts genutzt. Einige weitere Aufgaben aus dem Syntaxfragebuch wurden ebenfalls von SyHD übernommen (z. B. Genusflexion des Zahlwortes *zwei*, Komparativ und Äquativ); die Aufgabe zum *würde-*/*täte*-Konjunktiv stammt aus Kallenborn (2016). Für weitere Informationen zur direkten Erhebung in SyHD s. Fleischer / Lenz / Weiss (2015, 265–267).

oder bspw. eine Person, der etwas weggenommen wird (für die Passivkonstruktionen), wonach dann auch entsprechend gefragt wird (bspw. *Was macht die Frau in dem Video in dem Augenblick?* vgl. Abb. 4). Bei diesen und einigen weiteren Aufgaben aus dem Syntaxfragebuch ist die Fragestellung in der Regel etwas umfangreicher als im Kernfragebuch, da hier zusätzlich zu der spontanen Antwort der GP nach weiteren Ausdrucksmöglichkeiten im Dialekt bzw. Platt gefragt wird (*Können Sie das auch noch anders sagen? Wenn ja, wie?*) und der GP unter Berücksichtigung ihrer Antwort(en) zudem weitere Varianten (*Können Sie auch sagen…?*) vorgeschlagen werden (z. B. *die Frau ist am Kartoffeln schälen*, *die Frau ist Kartoffeln am Schälen* und *die Frau ist am Kartoffeln am Schälen*). Bestätigt die GP, dass sie eine oder mehrere der vorgeschlagenen Varianten ebenfalls verwendet, wird sie gebeten, diese in ihren Dialekt bzw. in ihr Platt zu übersetzen. Dies wird zum einen so gehandhabt, um auch die weiteren, einer GP möglichen Varianten im Dialekt bzw. Platt zu erhalten, zum anderen hat sich in der Praxis des Öfteren gezeigt, dass einer GP erst beim Versuch der Übersetzung klar wird, dass sie eine bestimmte Variante so doch nicht sagen würde.

Abb. 3: *SpeechRecorder*-Ausschnitt zur Abfrage des Partizips *gezogen*

Abb. 4: Ausschnitt aus einer Videosequenz zur Abfrage der Progressivkonstruktionen

Neben der Abfrage von Passiv- und Progressivkonstruktionen finden sich im Syntaxfragebuch bspw. noch Aufgaben zur Genusflexion des Zahlwortes *zwei*, zum Relativsatzanschluss, zur Bildung von Komparativ und Äquativ, zur Artikelsetzung vor Eigennamen, zum possessiven Dativ, zur *geben*-Kopula und zur *tun*-Periphrase, zur Verwendung von Präpositionen aus Lage- und Richtungsadverbien, zur Bildung des Subjektprädikativs mit dem Nicht-Nominativ sowie zur Pronominaladverbspaltung und -dopplung. Die genannten Phänomene werden ebenfalls anhand von Bildern, durch Ergänzungs- und Übersetzungsaufgaben sowie bestimmte Fragestellungen (u. a. *Wessen Katze ist das da auf dem Bild?*) ermittelt. Neben den Spontanantworten werden auch hier teils weitere Ausdrucksmöglichkeiten und/oder Suggerierformen erfragt (vgl. Abb. 5).

Analog zum MRhSA sind auch im DMW zwei Datenserien vorgesehen. Serie I (= Altersgruppe I) umfasst dabei dialektkompetente Personen ab 70 Jahren; Serie II (= Altersgruppe II) setzt sich aus dialektkompetenten Personen im Alter zwischen ca. 30 und 45 Jahren zusammen. Bei beiden Gruppen wird das Optimum an Ortsfestigkeit angestrebt (vgl. Tab. 1), d. h. bei der älteren Sprecher- und Sprecherinnengruppe möglichst Ortsansässigkeit seit der Geburt und bei der jüngeren Sprecher- und Sprecherinnengruppe die Sozialisation am Heimatort bis zum 16. Lebensjahr. Durch die beiden altersabhängigen Aufnahmeserien wird ein *apparent time*-Vergleich ermöglicht, der u. a. aufzeigen soll, welche sprachlichen Merkmale im Laufe der Zeit abgebaut wurden.

05_43_1 *tun*-Periphrase + zweigliedriges Verbcluster [neu] [Nebensatz]

Stellen Sie sich folgende Situation vor: In der Buchhandlung entdeckt die Großmutter die Lieblingsbücher ihrer Enkelin. Sie sagt zur Verkäuferin:

Das sind die Bücher, die meine Enkelin am liebsten ***liest****.*

Wie sagen Sie das in Ihrem Dialekt/Platt?

Suggerierformen (*Können Sie auch sagen…*):

05_43_2 *Das sind die Bücher, die meine Enkelin am liebsten* ***liest****.*

05_43_3 *Das sind die Bücher, die meine Enkelin am liebsten* ***lesen tut****.*

05_43_4 *Das sind die Bücher, die meine Enkelin am liebsten* ***tut lesen****.*

Abb. 5: Fragestellung und Suggerierformen zur *tun*-Periphrase im Nebensatz

Für die Datenorganisation und -verwaltung (vgl. CARSTENSEN u. a. 2020) werden im gesamten Workflow des DMW innovative computergestützte Tools eingesetzt. Während der Erhebung kommt der *SpeechRecorder* (vgl. DRAXLER / JÄNSCH 2004; 2019) zum Einsatz. Er leitet durch das der Exploration zugrunde liegende Fragebuch und ermöglicht das digitale Vorschneiden der Fragebuch-Items bereits während der Erhebung (vgl. Abschnitt 4). Das Webinterface des DMW, das ausschließlich für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Projekts zugänglich ist, ist in eine *Akquise*-, eine *Explorations*-, eine *Analyse*- und eine *Kartenseite* untergliedert.[11] Mittels der *Akquiseseite*, die eine interaktive Karte und das *Akquiseinterface* umfasst, werden Ablauf und Stand der Akquise der Probandinnen und Probanden standortübergreifend dokumentiert und koordiniert; Informationen zu bereits erhobenen oder ausgeschiedenen Orten sind hier ebenfalls erfasst (vgl. Abschnitt 3). Über die *Explorationsseite* werden u. a. die erhobenen Sprachdaten und Personalangaben der GPen auf dem Projekt-Server in Siegen eingespeist, wobei das Hochladen personenbezogener Dateien und Unterlagen (Gesamtaufnahme von der Exploration, *SpeechRecorder*-Dateien, Personalbogen, Explorationsprotokoll und Einverständniserklärung[12] der GP) natürlich verschlüsselt geschieht. Die Weiterverarbeitung – Bearbeitung,[13] Transkription und Analyse – der

11 Das Webinterface wurde von Kai-Uwe Carstensen (technische / computerlinguistische Koordination, Universität Siegen) in Zusammenarbeit mit Aynalem Misganaw (Zentrum für Informations- und Medientechnologie (ZIMT), Universität Siegen) entwickelt.

12 Mit der Einverständniserklärung willigen die GPen ein, dass Sprachdaten von ihnen aufgenommen und auf den später erzeugten Karten abgespielt werden dürfen, wobei die Anonymität der GPen jederzeit gewährleistet ist.

13 Die Bearbeitung der Sprachdaten umfasst bspw. das finale Schneiden der mittels *SpeechRecorder* vorgeschnittenen Audiodateien, evtl. die Verbesserung der Audioqualität oder das Austauschen der Audiodatei, falls die intendierte Antwort in einer anderen Audiodatei vorliegt.

Sprachdaten wird mittels des auf der *Analyseseite* integrierten *Analyseinterface* (AI) vorgenommen (vgl. Abschnitt 5). Die Transkription erfolgt mithilfe einer automatischen Unterstützung in Form einer SAMPA-Eingabehilfe sowie zusätzlicher Fehlerchecks und Warnungen. Darüber hinaus wird bei der Eingabe automatisch eine leichter lesbare populäre Transkription (POP)[14] erzeugt und angezeigt. Die *Kartenseite*, die für die Allgemeinheit online abrufbar sein wird, befindet sich derzeit noch im Aufbau und wird im Rahmen dieses Artikels daher nicht behandelt.

3. Auswahl der Erhebungsorte und Probandenakquise

In Anlehnung an den MRhSA wurde über das Erhebungsgebiet des DMW eine Gradnetzfeldstruktur gelegt, wobei ein Gradnetzfeld je 9x12 km entspricht. Im gesamten Erhebungsgebiet gibt es 449 Gradnetzfelder, von denen 320 vollständig und 129 partiell im DMW-Gebiet liegen.

Ziel des Projekts ist es, für jedes der Gradnetzfelder eine bestimmte Anzahl an Orten für jede Altersgruppe zu erheben: Für die Altersgruppe I werden im Allgemeinen pro vollständig im Erhebungsgebiet liegenden Gradnetzfeld drei Orte und in jedem partiellen Gradnetzfeld ein Aufnahmeort erhoben, während für die Altersgruppe II pro Gradnetzfeld ein Ort aufgenommen wird, der bereits für die Altersgruppe I befragt wurde. Das ergibt für die Altersgruppe I insgesamt 1089 Orte und für die Altersgruppe II 449 Orte. Pro Erhebungsort finden zwei Explorationen (mit GPen unterschiedlichen Geschlechts) statt, sodass die Datenserie I 2178 und die Datenserie II 898 Erhebungen umfasst, was eine Gesamtzahl von 3076 Erhebungen ergibt.

Wie in anderen Projekten erfolgt die Auswahl der Aufnahmeorte nach bestimmten Kriterien: Bei den ausgewählten Orten liegt die Einwohnerzahl zwischen 500 bis ca. 8000, da in kleineren Orten noch am wahrscheinlichsten eine dialektale Sprachvarietät gesprochen wird. Die Grundlage für die Ortsauswahl bilden die durch Georg Wenker im Rahmen des *Deutschen Sprachatlasses* erhobenen Wenkerorte (vgl. Lameli / Purschke / Rabanus 2015). Um einen Langzeitvergleich der Sprachdaten vornehmen und die Vergleichbarkeit mit anderen Sprachatlasprojekten gewährleisten zu können, wird im Rahmen des DMW angestrebt, dass ein Erhebungsort nach Möglichkeit sowohl ein Wenker- als auch ein Untersuchungsort aus einem anderen (Sprachatlas-)Projekt sein sollte. Für das Münsteraner Erhebungsgebiet wären das bspw. der *Dialektatlas Westmünsterland – Achterhoek – Liemers – Niederrhein* (DWALN, vgl. Cornelissen / Schaars / Sodmann 1993) oder der *Versuch einer Lautlehre der westmünsterländischen Mundart* (VLWM, vgl. Kremer / Sodmann 2006). In der Praxis lässt sich dies nicht immer umsetzen, sodass in einigen Fällen auch auf Orte zurückgegriffen werden muss, die noch nicht Bestandteil eines (Sprachatlas-)Projektes waren.

14 Die POP-Notation folgt in weiten Teilen den Hamburger Konventionen nach Bieberstedt / Ruge / Schröder (2016).

Bei der Auswahl der Orte ist auch ihre Streuung, d. h. ihre Lage im Gradnetzfeld entscheidend: Die Erhebungsorte sollten möglichst gleichmäßig auf das gesamte Gradnetzfeld verteilt sein, da eine ausgeglichene Verteilung der Erhebungsorte auf das gesamte Untersuchungsgebiet angestrebt wird. Bei sehr ländlichen oder stark urbanisierten Gebieten ist dies nicht immer möglich, sodass teilweise eine Anpassung an die örtlichen Gegebenheiten erfolgen muss.

Die Gewinnung der GPen erfolgt nach Auswahl der Erhebungsorte durch das Recherchieren örtlicher Kontaktpersonen und Institutionen wie etwa Kommunalverwaltungen, Kirchengemeinden und Vereinen. Ansprechpartner und -partnerinnen (z. B. Ortsheimatpfleger, Ortsvorsteher, Vorstandsmitglieder) werden gebeten, geeignete Sprecher und Sprecherinnen zu vermitteln. Dazu wird – ggf. nach vorheriger telefonischer Kontaktaufnahme – ein Anschreiben versendet, das neben einer Beschreibung des Projektvorhabens in der Regel zwei Personalbögen für die Altersgruppe I und / oder II enthält, die an geeignete und interessierte GPen weitergegeben werden sollen. Die Personalbögen sind von den potenziellen GPen auszufüllen und an das DMW-Projekt zurückzusenden. Nach Rückerhalt werden die ausgefüllten Bögen auf die Parameter Alter, Ortsfestigkeit, Dialektkompetenz und Geschlecht geprüft[15] und im Falle einer Eignung der GP über das Webinterface (*Explorationsseite*) im System hinterlegt und automatisch mit einem Identifikatorkennzeichen (ID) versehen, das für alle weiteren Arbeitsschritte (u. a. Erzeugung des *SpeechRecorder*-Projekts für die Exploration, Hochladen der personenbezogenen Dateien und Unterlagen) genutzt wird. Bei den Sprechern und Sprecherinnen der älteren Generation handelt es sich um die klassischen GPen der Dialektologie, die sogenannten NORMs bzw. NORFs (*non-mobile older rural males* bzw. *females*, vgl. Chambers / Trudgill 1998, 29). Unter den jüngeren Sprechern und Sprecherinnen ist von einer höheren Mobilität (bedingt durch Studium, Berufspendeln etc.) auszugehen. Das Kriterium der Ortsfestigkeit wird daher je nach Altersgruppe individuell formuliert (vgl. Tab. 1).

Im Anschluss an die Überprüfung der Personalangaben und deren Eingabe ins Webinterface erfolgt die Terminabsprache für die Erhebung, die von den Exploratoren und Exploratorinnen normalerweise am Wohnort bzw. in der häuslichen Umgebung der GP durchgeführt wird (vgl. Abb. 6). Je nach Stand der Erhebungen vor Ort werden den GPen weitere Personalbögen zur Weitergabe an geeignete Sprecher und Sprecherinnen ausgehändigt („Schneeballsystem“). Über Aufrufe zur Teilnahme in lokalen und regionalen Printmedien wird die Akquise zusätzlich ausgeweitet. Mehrere Radio- und Fernsehberichte über das DMW-Projekt haben die Akquiseresonanzen inzwischen erheblich verstärkt. Das Projekt ist außerdem in den sozialen Medien *Fa-*

15 Die Ortsfestigkeit und Dialektkompetenz von GPen wird anhand von Fragen wie *Wo sind Sie aufgewachsen (bis zum 16. Lebensjahr)?*, *Haben Sie längere Zeit außerhalb Ihres Wohnortes gelebt (ab einem Jahr)?*, *In welcher Sprachform (Platt, Dialekt, Mundart, Umgangssprache, Hochsprache etc.) haben Ihre Eltern mit Ihnen gesprochen, als Sie klein waren?*, *Wie gut sprechen Sie selbst das Platt/den Dialekt/die Mundart Ihres Wohnortes?* und *Wie häufig sprechen Sie auf die Woche verteilt Ihr Platt/Ihren Dialekt/Ihre Mundart?* etc. festgestellt.

cebook, *Instagram* und *Twitter* vertreten.[16] Die Personalbögen sind für Interessierte auch auf der projekteigenen Internetseite[17] verfügbar.

Altersgruppe I	**Altersgruppe II**
Alter: ab 70	Alter: ca. 30 bis 45
Ortsfestigkeit: • seit der Geburt ortsansässig • mindestens ein Elternteil stammt aus dem Erhebungsort	Ortsfestigkeit: • bis mindestens zum 16. Lebensjahr ortsansässig • mindestens ein Elternteil stammt aus dem Erhebungsort oder der näheren Umgebung (Umkreis von 20 km)
Dialektkompetenz: • möglichst Dialektsprecher/in bzw. möglichst standardferne Sprechlage	Dialektkompetenz: • möglichst Dialektsprecher/in bzw. möglichst standardferne Sprechlage
Geschlecht: • möglichst m/w (je Ort)	Geschlecht: • möglichst m/w (je Ort)

Tab. 1: Auswahlkriterien für die GPen des DMW

Die Datenorganisation und -verwaltung der Akquise erfolgt an den einzelnen Standorten digital und wird über die *Akquiseseite* mittels des *Akquiseinterface* und einer interaktiven Karte des Erhebungsgebiets koordiniert. Die Karte ist zur besseren Übersicht in nummerierte Gradnetzfelder unterteilt; zudem umfasst sie alle Wenkerorte und weitere Orte, die im Erhebungsgebiet des DMW liegen. Sämtliche Informationen zum Stand der Akquise im DMW-Gebiet können hier von allen Standorten aus eingesehen und über eine Verlinkung der einzelnen Ortssymbole zum *Akquiseinterface* für jeden Ortspunkt separat bearbeitet werden. Potenzielle Erhebungsorte etwa, für die auch nach mehreren Akquiseversuchen keine GPen der Altersgruppe I oder II gefunden werden konnten,[18] können im *Akquiseinterface* über die Aktion *Ort scheidet aus* je Altersgruppe als ausgeschieden gekennzeichnet werden und erscheinen dann auch in der Karte entsprechend markiert. So wird verhindert, dass bereits ausgeschiedene Orte erneut kontaktiert werden.

16 Facebook: www.facebook.com/DialektatlasDMW/; Instagram: www.instagram.com/Dialektatlas DMW/ und Twitter: https://twitter.com/DialektatlasDMW.

17 Der Personalbogen wird bereitgestellt unter www.dmw-projekt.de/#mitmachen.

18 Die Akquise für GPen der Altersgruppe II beginnt in der Regel erst dann, wenn eine GP oder beide GPen der Altersgruppe I für diesen Ort bereits erhoben wurden.

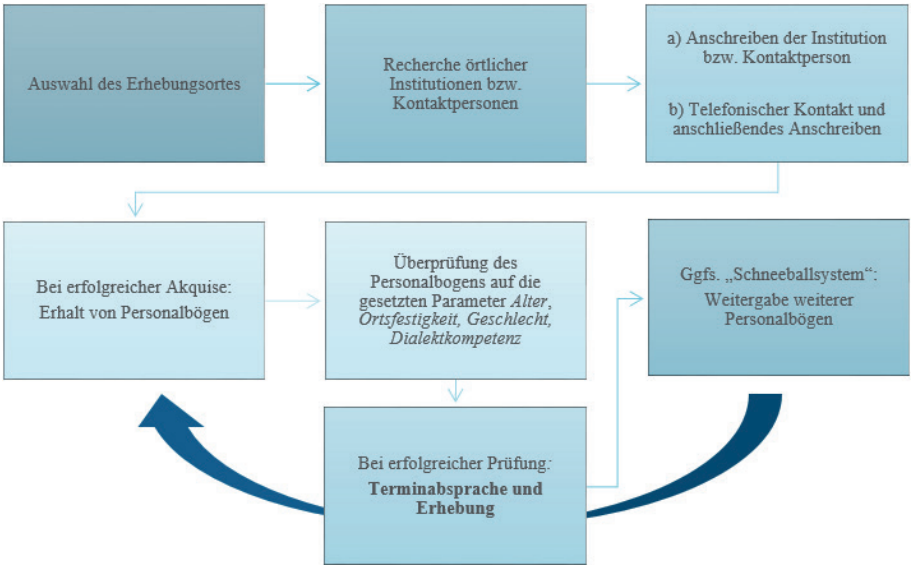

Abb. 6: Typischer Akquisevorgang

In der Karte kann man sich über das Auswahlmenü *Ebenen und Legende* zudem anzeigen lassen, ob für einen Ort bereits ein oder zwei Erhebungen für die Altersgruppe I und/oder II durchgeführt wurden, ein oder zwei Personalbögen von potenziellen GPen einer oder beider Altersgruppen vorliegen und/oder eine wie auch immer geartete Kontaktaufnahme stattgefunden hat.[19] Letztere ist im *Akquiseinterface* über Aktionen wie *telefoniert* oder *Personalbogen verschickt* genau dokumentiert. Über *Sonstige Aktion* können die Bearbeiter bzw. Bearbeiterinnen zudem weitere Aktionen wie *E-Mail geschrieben* oder *Suchaufruf in lokalen Tageszeitungen* festhalten. Die Aktionen werden jeweils mit einem Datum versehen, einer Altersgruppe und einem zuständigen Bearbeiter bzw. einer zuständigen Bearbeiterin (z. B. einem Explorator bzw. einer Exploratorin oder einer studentischen Hilfskraft) zugeordnet und bei Bedarf kommentiert. Bei Telefonkontakten bspw. ist es wichtig, die Absprache eines erneuten Gesprächstermins oder die Erreichbarkeit von Ansprechpartnern bzw. -partnerinnen festzuhalten.

19 Bestimmte Informationen (u. a. zu bereits durchgeführten Erhebungen und vorliegenden Personalbögen) erscheinen automatisch in der Karte und müssen nicht manuell über das *Akquiseinterface* eingegeben werden.

4. Exploration mit dem *SpeechRecorder*

Die fragebuchbasierten Erhebungen im Feld werden mit einem Laptop, einem Tablet-PC sowie zwei Aufnahmegeräten und ggf. Satz- und Bildkarten durchgeführt. Eines der Aufnahmegeräte zeichnet autark das Erhebungsgespräch als eine Sicherheits- bzw. Gesamtaufnahme auf. Die Exploratoren und Exploratorinnen arbeiten am Laptop mit der an der LMU München von Christoph Draxler und Klaus Jänsch (2004; 2019) für skriptgesteuerte Sprach- und Audioaufnahmen entwickelten Software *SpeechRecorder*. Dieses Steuerprogramm[20] leitet durch das den Erhebungen zugrunde liegende Fragebuch und ist mit dem zweiten, am Laptop angeschlossenen Aufnahmegerät verbunden. Auf diese Weise wird das digitale Vorschneiden einzelner Fragebuch-Items bereits während der Erhebung ermöglicht. Die so erzeugten Audiodateien werden unter dem Identifikatorkennzeichen (ID) der jeweiligen GP sowie der Aufgabennummer im Fragebuch zur späteren Analyse im *wav*-Format systematisch abgespeichert.

In Abb. 7 ist der *experimenter screen* bzw. die Versuchsleiter-Ansicht während einer DMW-Erhebung zu sehen:

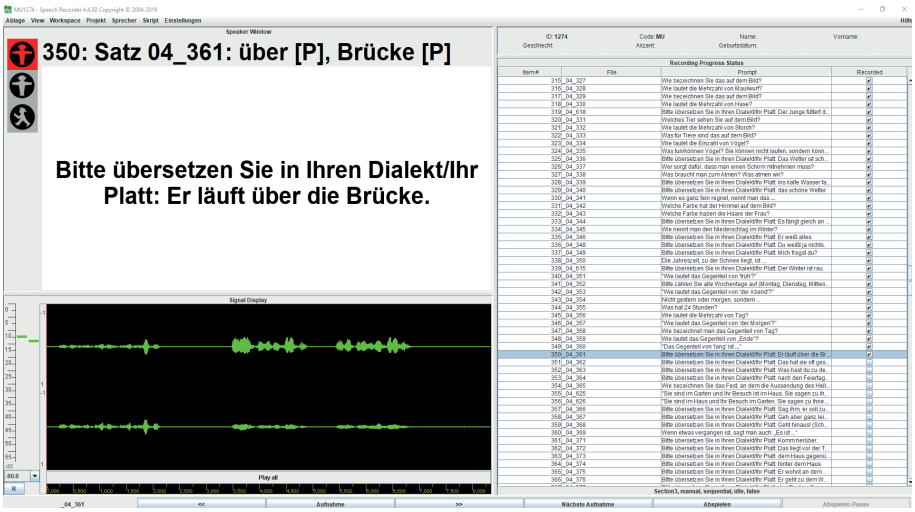

Abb. 7: Die Software *SpeechRecorder* während einer DMW-Erhebung

Das *Speaker Window* oben links gibt die aktuelle Aufgabe bzw. den Fragestimulus inkl. Anweisungen für den Explorator bzw. die Exploratorin vor. Die GP sieht die Übersetzungsaufgabe (hier: *Er läuft über die Brücke.*) zeitgleich auf dem Tablet-PC (oder bekommt eine Satzkarte vorgelegt). Die Videosequenzen des Syntaxteils sind

20 Die für Sprachaufnahmen im Labor entwickelte *SpeechRecorder*-Software ist für die im DMW durchzuführenden Erhebungen von Christoph Draxler und Klaus Jänsch unter Abstimmung mit der DMW-Projektkoordinatorin Nicole Palliwoda entsprechend angepasst worden.

bei den entsprechenden Aufgaben zu den Progressivkonstruktionen und zum Rezipientenpassiv ebenfalls hier eingebunden. Das *Speaker Window* enthält zudem Informationen zur Aufgaben-ID (hier 04_361) sowie zu der Systemebene der zu erhebenden Items (hier [P] für die Phonologie der dialektalen Varianten von *über* und *Brücke*). Teils sind hier auch weitere wichtige Informationen für den Explorator bzw. die Exploratorin vermerkt (z. B. zu besonderen regionalen Lexemen bzw. Formen oder weiteren Nachfragemöglichkeiten, sofern das intendierte Lexem von einer GP zunächst nicht genannt wird). Die Ampel-Symbolik signalisiert den aktuellen Aufnahmestatus (rot = Aufnahme ist gestoppt; gelb = Aufnahme wird gestoppt; grün = Aufnahme läuft).

Das *Signal Display* unten links zeigt während der Aufnahme die Lautstärke (Dezibel) an, sodass die Qualität der Aufnahme während des Gesprächs unmittelbar sichergestellt ist bzw. der Aufnahmepegel des Mikrofons ggf. angepasst werden kann. Nach Stoppen der Aufnahme erscheint der höchste Ausschlag der Dezibelskala sowie ein Oszillogramm der nun gespeicherten Sprachdatei. Der Gesamtfortschritt der Erhebung ist rechts unter *Recording Progress Status* zu sehen. Diese Liste enthält einen Gesamtüberblick zu den Aufgaben-IDs und den dazugehörigen Fragestimuli. Ist die Aufnahme einer einzelnen Aufgabe abgeschlossen und die Datei abgelegt, wird dies durch ein Häkchen angezeigt. Mit den Schaltflächen im *recording control panel* (zu sehen ganz unten in der Abbildung 7) können die Aufnahmen gestartet und gestoppt sowie die einzelnen Fragebuch-Items (fortlaufend) angewählt werden. Es ist möglich, bereits getätigte Aufnahmen noch einmal abzuspielen und bei Bedarf (z. B. im Falle einer Korrektur durch die GP) zu überschreiben und erneut aufzunehmen.

Mit der Verwendung der *SpeechRecorder*-Software ist eine optimale Kontrolle der Erhebungssituation durch die Exploratoren und Exploratorinnen gewährleistet, da die gleichzeitige Überwachung der Aufnahmequalität sowie eine genaue Übersicht zu den ca. 680 Aufgaben-IDs mit der jeweiligen Systemebene (Phonologie, Morphologie, Lexik und Syntax) und den Wortformen ermöglicht wird.

5. Das *Analyseinterface*

Die Datenorganisation des DMW-Projekts wird mithilfe projektintern entwickelter Software durchgeführt, auf die von allen Standorten aus zugegriffen werden kann. Neben der *Akquiseseite* und der sich in Entwicklung befindlichen *Kartenseite* wird die *Explorationsseite* für die Datenverwaltung der GPen verwendet. Die Analyse der Erhebungsdaten erfolgt über das *Analyseinterface* (AI): Die während der Erhebung mittels des *SpeechRecorders* mitgeschnittenen Audioaufnahmen der Fragebuch-Items werden hier als Teilaufgaben[21] in zwei wesentlichen Schritten weiterbearbeitet.

21 Aufgaben können mehrere Teilaufgaben enthalten. So werden z. B. Verbparadigmen als eine Audiodatei aufgenommen, die einzelnen Formen jedoch unter spezifischen Teilaufgaben-IDs im AI weiterbearbeitet.

Die für die spätere Kartendarstellung relevanten Wortformen werden in einem ersten Arbeitsschritt aus den Aufnahmeslots der Teilaufgaben geschnitten. Abb. 8 zeigt einen Ausschnitt des AI mit der geöffneten Benutzeroberfläche für die *wav*-Bearbeitung. Die oberen Bereiche sind Informationsfelder, die Auskunft über die zu bearbeitende GP (hier GP MU1063) sowie die Teilaufgabe geben (hier die Bildbenennungsaufgabe zur phonologischen und lexikalischen Realisierungsvariante von *Schaf* 04_026_1). Im Auswahlmenü (in Abb. 8 links zu sehen) können die GPen und die Teilaufgaben angewählt bzw. gewechselt werden.

Unter *wav*-Bearbeitung ist die während der Erhebung mit dem *SpeechRecorder* aufgenommene Audiodatei hochgeladen und als Oszillogramm visualisiert, die neben der gewünschten Antwort in der Regel einen Teil der Fragestellung und ggf. metasprachliche Äußerungen der GP enthält. Der Bearbeiter bzw. die Bearbeiterin entnimmt dem Informationsfeld oberhalb des Bearbeitungsbereichs die relevante(n) Wortform(en) für den Schnitt (= *RWS*; vgl. Abb. 8) – in diesem Beispiel, wenn in der Aufnahme vorhanden, mit Artikelwort: *(ART) Schaf*. Die zu transkribierende Wortform (*RWL* = relevante Wortform(en) Linguistik) sowie die für die Analyse relevante(n) Systemebene(n) sind ebenfalls im Informationsfeld angegeben. Der entsprechende Abschnitt bzw. die RWS wird ausgewählt (s. graue Markierung im Oszillogramm in Abb. 8) und aus dem Aufnahmeslot geschnitten.

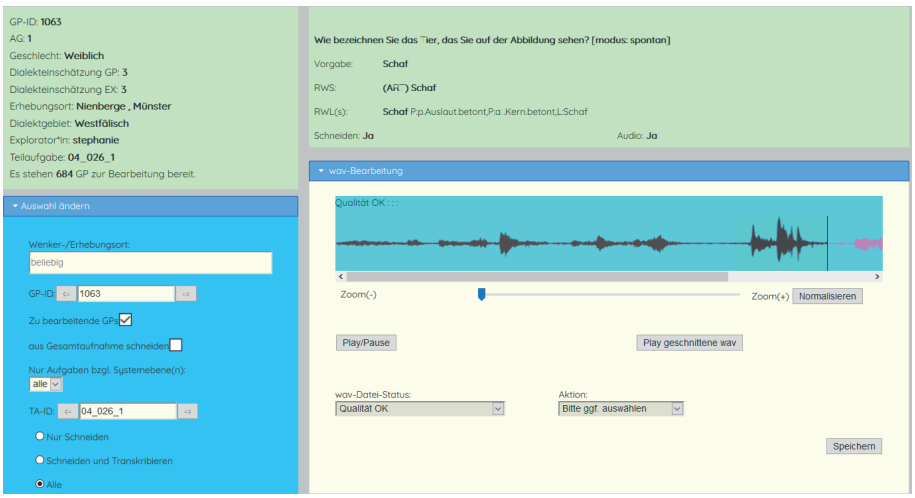

Abb. 8: Ausschnitt des *Analyseinterface* mit der *wav-Bearbeitung*

Akustisch nicht auswertbare Audioaufnahmen können im Schneidewerkzeug heruntergeladen und mittels eines Audioeditor-Programms qualitativ verbessert werden.

In einem zweiten Arbeitsschritt wird das nun geschnittene Item computergestützt nach IPA (*International Phonetic Alphabet*) transkribiert (vgl. hierzu Abb. 9). Die Transkription des Items bzw. einer RWL erfolgt in der Regel über SAMPA (*Speech*

Assessment Methods Phonetic Alphabet; vgl. WELLS 1997), d. h. über eine Codierung, die die IPA-Transkription inkl. der Diakritika maschinenlesbar in Form von ASCII-Zeichen über eine herkömmliche Computertastatur ermöglicht.[22] Die eingegebenen SAMPA-Zeichen werden nach Abschluss der Transkription unter *IPA-Notation* automatisch in IPA-Symbole überführt (im Beispiel hier: die Eingabe ˈSO:p_h führt zur Anzeige [ˈʃɔːpʰ]). Die SAMPA-Transkribierungscodes können bei der Bearbeitung unter *IPA-Eingabekürzel* in einer Liste eingesehen werden.

Die fertige IPA-Transkription wird ebenfalls automatisch in die in weiten Teilen auf den *Hamburger Transkriptionskonventionen* basierende POP-Transkription („populäre Transkription“) übertragen, die auf der späteren vereinfachten Kartenansicht erscheint und eine „möglichst exakte Wiedergabe der Lautung bei gleichzeitiger guter Lesbarkeit“ (BIEBERSTEDT / RUGE / SCHRÖDER 2016, 421) gewährleisten soll (vgl. Abb. 9: [ˈʃɔːpʰ] > SCHÅP).

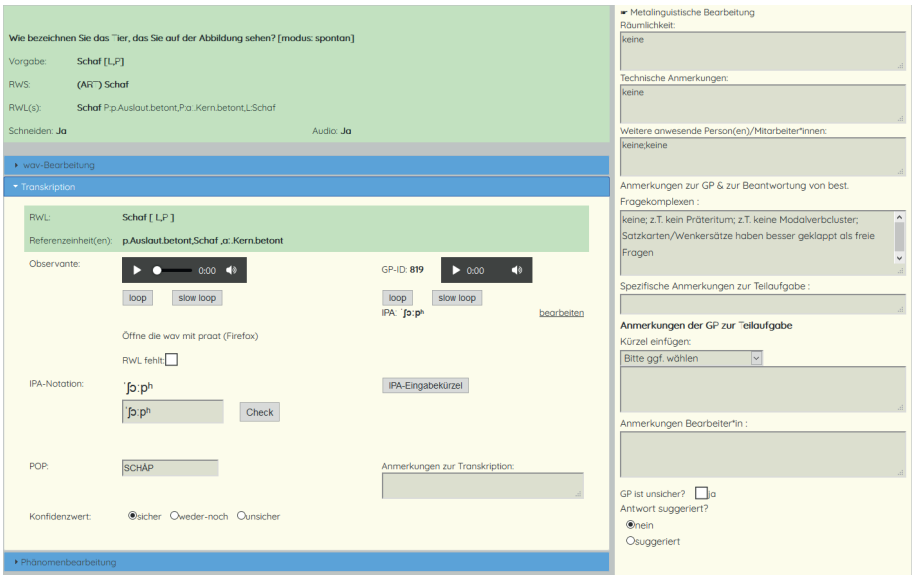

Abb. 9: Ausschnitt des *Analyseinterface* mit dem Transkriptionsbereich

Das AI liefert zusätzliche Transkriptionshilfen: Sind z. B. Wortakzente, Silbengrenzen oder Silbengelenke nicht berücksichtigt, erscheint eine Fehlermeldung bzw. ein Hinweis an den Bearbeiter bzw. die Bearbeiterin. Bei Bedarf kann die Audioaufnahme über das AI außerdem im akustischen Analyseprogramm *Praat* (vgl. BOERSMA /

22 Die direkte Eingabe von IPA-Symbolen ist mit einem installierten entsprechenden Tastaturlayout ebenfalls möglich.

Weenink 2020) geöffnet werden (Installation des Programms vorausgesetzt), was eine phonetische Analyse der Sprachsignale anhand von Sonagrammen ermöglicht.

Der Transkribent bzw. die Transkribentin muss einen Konfidenzwert bzw. eine Einschätzung zum Transkript angeben und ggf. die entsprechenden Probleme unter *Anmerkungen zur Transkription* erläutern, bevor die Bearbeitung abgespeichert werden kann. Die Angabe des Konfidenzwerts erfolgt anhand der drei Stufen *sicher – weder-noch – unsicher*. Die Zwischenstufe *weder-noch* kann z. B. bei einem /r/-Phonem angewählt werden, wenn die konkrete phonetische Realisierung etwa als uvularer Vibrant [ʀ] oder uvularer Frikativ [ʁ] unklar ist. Mithilfe dieser Dokumentation sollen spätere Kontroll- und Korrekturvorgänge der transkribierten Items erleichtert werden.

Der Ablauf jeder Erhebung wird in einem Explorationsprotokoll festgehalten und über die *Explorationsseite* in die Datenbank eingegeben. Ein Teil der im Explorationsprotokoll gemachten Angaben wird automatisch in das *Analyseinterface* überführt (u. a. Anmerkungen zur GP und zur Beantwortung von bestimmten Fragekomplexen, weitere anwesende Personen und Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterinnen). Für die Arbeit im AI sind diese Informationen im Hinblick auf den Sprechertypus und mögliche Gesprächskonstellationen sowie vor allem für die teilaufgabenbezogene metasprachliche Kommentierung der GPen unerlässlich. Sie werden auf der rechten Seite im Bereich metalinguistische Bearbeitung angezeigt (vgl. Abb. 9). Es wird wie im zugrunde liegenden Explorationsprotokoll zwischen allgemeinen und aufgabenspezifischen Anmerkungen unterschieden. Die allgemeinen Angaben beziehen sich auf die gesamte Gesprächssituation mit der GP und die Aufnahmesituation im Raum. Außerdem werden Auffälligkeiten festgehalten, die sich bei der Beantwortung bestimmter Fragekomplexe wiederholen: So ist etwa der Präteritumschwund bei Vollverben und die z. B. bei Niebaum (1973, 173) bzgl. des Niederdeutschen beschriebene Tendenz zum Gebrauch analytisch gebildeter Formen bzw. des Perfekts entsprechend in der Erhebungspraxis zu beobachten, was im Protokoll dann vermerkt wird.

Der Bearbeiter bzw. die Bearbeiterin kann unter *Spezifische Anmerkungen zur Teilaufgabe* auf die Aufnahme sowie auf metasprachliche Äußerungen der GP bezogene Protokolleinträge entnehmen, die bei der Bearbeitung und / oder in der späteren Auswertungsphase zu berücksichtigen sind. Wenn bspw. die Beantwortung einer Teilaufgabe nicht bzw. nicht vollständig im Aufnahmeslot enthalten ist (die GP korrigiert bspw. nachträglich die Antwort, nimmt Antworten vorweg, nennt Singular- und Pluralformen in anderer Reihenfolge oder liefert Nachträge und weitere Erläuterungen), wird dies im Explorationsprotokoll mit der Zeitangabe auf der Gesamtaufnahme vermerkt. Die im Teilaufgaben-Slot fehlenden Informationen können dann im AI mithilfe der Zeitangaben aus der Gesamtaufnahme geschnitten werden. Es ist ebenfalls möglich, Aufnahmeslots bei Bedarf durch andere Slots zu ersetzen (Singular- und Pluralformen sind unterschiedliche Teilaufgaben, werden von den GPen in der Erhebungspraxis jedoch häufig in einem Zug genannt). Falls die GP Hinweise auf weitere Varianten und interessante Nebeninformationen liefert, die nicht im Aufnahmeslot enthalten sind, werden diese Angaben ebenfalls in das Protokoll aufgenommen.

Sollten sich metasprachliche Kommentare im Aufnahmeslot der Teilaufgabe befinden (d. h., dem Bearbeiter bzw. der Bearbeiterin liegen die Informationen bei der *wav-Bearbeitung* vollständig vor), dann werden diese unter *Anmerkungen der GP zur Teilaufgabe* eingegeben. Die GPen kommentieren ihre Antworten bspw. häufig in Bezug auf die Variation in Nachbarorten (Raum), in der Zeit und / oder auf Situationen, was für die spätere Auswertungsphase entsprechend festgehalten wird (Beispiel s. u.). Der Bearbeiter bzw. die Bearbeiterin hat zudem die Möglichkeit, etwa bei Unklarheiten eigene Anmerkungen zur GP oder zur Teilaufgabe anzugeben. In einem letzten Schritt muss zudem festgehalten werden, ob die Antwort der GP ggf. von einem anwesenden Gast oder dem Explorator bzw. der Exploratorin im Standard oder im Dialekt suggeriert wurde (Beispiel s. u.), bevor das Schneiden und Transkribieren einer weiteren Aufnahme begonnen werden kann.

6. Einflussfaktoren auf die Erhebung und Dokumentation im *Analyseinterface*

Das standardisierte Fragebuch und die klare Methodik gewährleisten, dass die Erhebungen nach dem gleichen Muster ablaufen. Dennoch muss sich der Explorator bzw. die Exploratorin vor Ort auf die jeweilige Erhebungssituation und die GP einstellen. Zunächst gilt es hier die sprachlichen Kompetenzen der GP zu berücksichtigen, dazu zählt neben der tatsächlichen Dialektkompetenz auch das metasprachliche Wissen einer GP. Durch die Selbsteinschätzung ihrer Dialektkompetenz sowie weitere Angaben, die die GP im Personalbogen macht, erhält der Explorator bzw. die Exploratorin bereits vor Durchführung der Erhebung einen ersten Eindruck. Er bzw. sie weiß zum Beispiel, ob es sich bei der GP um jemanden handelt, der den Dialekt im Alltag regelmäßig oder nur noch zu bestimmten Gelegenheiten (z. B. plattdeutsche Gruppen, Stammtisch) verwendet. Im Personalbogen wird auch abgefragt, von wem die GP den Dialekt erlernt hat, ob die Eltern mit der GP Dialekt gesprochen haben und mit wem die GP heute Dialekt spricht. Bei Personen, die den Dialekt nur noch selten oder gar nicht mehr aktiv verwenden, ist häufiger mit lexikalischen Lücken, hochdeutschen Einflüssen und Problemen beim Übersetzen längerer Sätze oder der Bildung von grammatischen Formen zu rechnen. Vielfach markieren die Sprecher und Sprecherinnen selbst Formen als unsicher, was die Bearbeiter und Bearbeiterinnen später im *Analyseinterface* anmerken können (s. weiter unten). Auch ein sehr kompetenter Dialektsprecher bzw. eine sehr kompetente Dialektsprecherin kann nicht immer die gewünschten sprachlichen Daten produzieren. So fällt es einigen GPen schwer, mit dem Explorator bzw. der Exploratorin, der bzw. die auf Hochdeutsch durch das Gespräch führt, Dialekt zu sprechen und die GP verfällt in der ungewohnten Aufnahmesituation immer wieder in eine standardnahe Varietät. In solchen Fällen ist es hilfreich, wenn der Explorator bzw. die Exploratorin der GP zunächst versichert, dass er bzw. sie den Dialekt / das Platt sehr gut versteht. Oftmals legt sich die Unsicherheit der GP dann im Laufe des Interviews. Ist dies nicht der Fall, muss nach hochdeutschen Antworten durch die GP immer wieder der Hinweis an diese erfolgen, die Antwort bitte im Dia-

lekt / Platt zu wiederholen. Der Explorator bzw. die Exploratorin kann bei den allgemeinen Anmerkungen zur GP den Bearbeitern bzw. den Bearbeiterinnen hierzu einen Hinweis hinterlassen (z. B. *GP antwortet meist zunächst im Standard, Übersetzung erfolgt danach*). Auch das Bewusstsein über grammatische Strukturen und allgemein das metasprachliche Wissen einer GP kann während der Erhebung eine große Rolle spielen. So haben einige GPen auch bei hoher Dialektkompetenz zunächst Probleme mit bestimmten Aufgabentypen, in denen grammatische Formen gebildet werden sollen. Wenn bspw. ein Lexem wie *Kuh* durch die Umschreibung *das weibliche Rind* im Singular erfragt wird und die GP dann gebeten wird, die Mehrzahl von *Kuh* zu bilden, funktioniert das nicht immer auf Anhieb, da die GP die abstrakte Anweisung zunächst nicht umsetzen kann. Hier kann der Explorator bzw. die Exploratorin Hilfestellungen geben, indem er bzw. sie mit einem Beispiel wie *Das ist eine Kuh und das sind dann zwei ...* die intendierte Form kontextualisiert. Auch Anweisungen wie *Bitte setzen Sie den Satz „Er gräbt ein Loch" in die Vergangenheit* können nicht alle GPen sofort umsetzen, sodass es hier durchaus schon zu Antworten wie *Er gräbt ein Loch in die Vergangenheit* gekommen ist. Der Explorator bzw. die Exploratorin kann bei der Bildung von Vergangenheitsformen bspw. durch die Nennung von Temporaladverbien (*gestern*) und Nachfragen wie *wenn das in der Vergangenheit war/geschehen ist, dann ...* weiterhelfen. Dass die Abfrage von Verbparadigmen eine besondere Herausforderung darstellt, hat sich in der ersten Erhebungsphase gezeigt, sodass hier die Methodik angepasst wurde und die Verben mittlerweile in einen kleinen Satzkontext eingebettet werden. So wird bspw. das Paradigma von *sein* im Präteritum mithilfe der Sätze *Ich war im Garten.*, *Du warst im Garten.* etc. abgefragt. Der Explorator bzw. die Exploratorin gibt entweder nur die (hochdeutschen) Pronomen vor und die GP bildet dann den entsprechenden Satz im Dialekt / Platt, hat aber auch die Möglichkeit für GPen, die mehr Hilfestellung benötigen, den kompletten Satz in Hochdeutsch vorzugeben und dann übersetzen zu lassen. Bei der Abfrage der 3. Person Plural hat sich gezeigt, dass das Pronomen *sie* zum Teil die Höflichkeitsform, die im Dialekt auch der 2. Pers. Pl. entsprechen kann, oder aber die 3. Pers. Sg. Fem. triggert. Um dies zu vermeiden, gibt der Explorator bzw. die Exploratorin das Indefinitpronomen *alle* oder eine Pluralphrase wie *die Leute* vor, um die gewünschte Form zu erhalten. Die Abfragetechnik der Verbparadigmen, die in einem Slot aufgenommen werden, hat für die Bearbeiter bzw. Bearbeiterinnen, die diese Aufgaben später schneiden und transkribieren, den Vorteil, dass die Formen in der Regel in der gleichen Reihenfolge (1., 2., 3. Sg., dann Pl.) produziert werden und durch die Nennung der Pronomen zudem klar zuzuordnen sind. Sollte es Abweichungen von der erwarteten Reihenfolge oder Probleme mit der Bildung bestimmter Verbformen geben,[23] kann der Explorator bzw. die Exploratorin dies für die spätere Bearbeitung im Protokoll vermerken.

Neben den sprachlichen Kompetenzen der GP können noch weitere Faktoren die Erhebung beeinflussen. Hierzu zählen die allgemeine Befindlichkeit der GP, die

23 Es hat sich gezeigt, dass gerade weniger frequente oder im Dialekt / Platt unübliche Formen (z. B. die 2. Pers. Pl.) den GPen Schwierigkeiten machen können.

Räumlichkeiten, in denen das Gespräch stattfindet, und besondere Gesprächskonstellationen durch anwesende dritte Personen. Die allgemeine Befindlichkeit der GP kann gerade bei der älteren Personengruppe stark variieren: So haben Personen Anfang 70 meist noch viel Ausdauer und können die Erhebung, die im Regelfall zwischen drei bis vier Stunden in Anspruch nimmt,[24] an einem Termin durchführen. Bei älteren GPen, die bspw. die 90 schon überschritten haben, lässt sich häufig nach ein bis zwei Stunden ein starker Konzentrationsabfall beobachten. Hier erwies es sich nicht selten als sinnvoll, die Erhebung auf zwei Termine zu legen und / oder während der Exploration kleinere Pausen einzulegen. Zu berücksichtigen sind auch körperliche Beeinträchtigungen der GPen wie Schwerhörigkeit und / oder Sehbehinderungen. Diese führen zum Teil dazu, dass Fragen mehrfach gestellt oder Sätze vorgelesen und Bilder beschrieben werden müssen. Solche kleineren Abweichungen vom eigentlichen Erhebungsverfahren werden im Explorationsprotokoll vermerkt und können so bei der späteren Analyse einbezogen werden. Bei der jüngeren Sprechergruppe muss sich der Explorator bzw. die Exploratorin meist darauf einstellen, dass die Terminfindung schwieriger ist. Hier müssen sowohl die Berufstätigkeit der GP als auch die familiäre Situation (z. B. Kinderbetreuung) bedacht werden, die dazu führen können, dass Termine zum Teil nur in den Abendstunden oder an Wochenenden stattfinden können und manchmal auch aufgrund der zur Verfügung stehenden Zeitfenster an unterschiedlichen Tagen erfolgen müssen.

Wie bereits erwähnt, finden die Erhebungen in der Regel im Haus der GP statt.[25] Der Explorator bzw. die Exploratorin bittet die GP im Vorfeld um einen möglichst ruhigen Raum im Haus, in dem ein geeigneter Tisch vorhanden ist und die Möglichkeit besteht, sich gegenüberzusitzen. Trotzdem kann es dazu kommen, dass sich Störgeräusche nicht immer ganz vermeiden lassen – seien es bspw. spielende Kinder im Nachbarraum, eine laute Straße vor dem Haus oder Haustiere –; diese werden im Protokoll festgehalten und nach Möglichkeit bei der späteren Bearbeitung im *Analyseinterface* herausgeschnitten, sodass die Audiofiles, die dann später in den sprechenden Karten zu hören sind, nur das jeweilige Item enthalten.

Das Fragebuchdesign sieht vor, dass der Explorator bzw. die Exploratorin und die GP beim Erhebungstermin alleine sind, um eine mögliche Beeinflussung der GP durch Dritte zu vermeiden. In seltenen Fällen hat der Explorator bzw. die Exploratorin einen angehenden Explorator bzw. eine angehende Exploratorin oder eine Hilfskraft zur Hospitation oder technischen Unterstützung dabei. Diese greifen jedoch meist nicht in das Gespräch ein, sondern sind stille Beobachter bzw. Beobachterinnen, deren Anwesenheit im Explorationsprotokoll festgehalten wird.

---

24 Die Länge der Erhebung ist zum Teil auch stark abhängig von der Gesprächigkeit der GP. Aufgabe des Explorators bzw. der Exploratorin ist es hier, ein gesundes Mittelmaß zwischen „erzählen lassen“ und „bei der Erhebung bleiben“ zu finden, bei dem sich die GP wohl fühlt und sich eine angenehme, aber auch produktive Gesprächsatmosphäre einstellt.

25 Aufnahmen haben aber auch schon in Vereinsräumen, Museen, Büroräumen der GPen oder Büros in den Universitäten stattgefunden, wenn die GP das wünschte.

Dennoch kann es passieren, dass auch auf Seiten der GP eine oder mehrere weitere Personen für Teile der Erhebung oder während der gesamten Exploration anwesend sind. Meistens handelt es sich nur um eine weitere Person, vielfach ist es der Ehepartner bzw. die Ehepartnerin der GP, ein anderes Familienmitglied (z. B. Kind[26] oder Enkelkind) oder eine andere vertraute Person (Nachbar bzw. Nachbarin, Freund bzw. Freundin), die auf Wunsch der GP teilnimmt. Manchmal sind auch Vermittler bzw. Vermittlerinnen, Mitglieder von Heimatvereinen oder Pressevertreter bzw. -vertreterinnen als Gäste dabei. Die Anwesenheit dieser Gäste wird ebenfalls im Protokoll vermerkt, sie werden – wie auch die GP – darum gebeten, eine Einverständniserklärung zu unterschreiben, da es nicht auszuschließen ist, dass auch sie auf den Aufnahmen zu hören sind. Der Explorator bzw. die Exploratorin weist die Gäste zusätzlich darauf hin, dass es bei der Erhebung nur um die Antworten der GP geht und bittet sie, nicht in die Exploration einzugreifen.

Die Anwesenheit von Gästen kann die Erhebung sowohl positiv als auch negativ beeinflussen. Manche GPen sind aufgrund der unbekannten und ungewohnten Situation sehr nervös. Ihnen kann es helfen, wenn eine vertraute Person zumindest zu Beginn der Exploration dabei ist. In solchen Fällen greifen die Gäste meist auch nicht in das Gesprächsgeschehen ein, sondern sind eher stille Beobachter bzw. Beobachterinnen, die der GP Sicherheit geben.[27]

Die Anwesenheit eines (oder mehrerer) Gäste kann bei der GP aber auch die gegenteilige Wirkung haben und zur Verunsicherung führen, wenn bspw. durch den Gast, der ebenfalls dialektkompetent ist, Korrekturen vorgenommen werden oder aber durch mehrere Gäste (zum Beispiel Presse) der Eindruck einer Prüfungssituation entsteht. Der Explorator bzw. die Exploratorin kann im ersten Fall nur immer wieder versuchen, den Gast höflich zu bitten, keine Korrekturen vorzunehmen, und ihn darauf hinweisen, dass es um die Antworten und den Dialekt bzw. das Platt der GP geht.[28] Sollten sich Pressevertreter bzw. -vertreterinnen ankündigen – dies geschieht manchmal, wenn die GPen z. B. durch Heimatvereine vermittelt wurden –, empfiehlt es sich, deren Besuch an das Ende der Erhebung oder in eine geplante Pause zu legen.

Ein Problem, das durch die Anwesenheit von Gästen – seien es Dialektsprecher bzw. Dialektsprecherinnen oder aber auch Hochdeutschsprecher bzw. Hochdeutschsprecherinnen – immer besteht, ist das des Suggerierens. Vor allem bei anwesenden Ehepartnern bzw. -partnerinnen oder erwachsenen Kindern ist zu beobachten, dass diese der GP gerade dann, wenn sie nicht sofort auf die Antwort kommt, zu Hilfe eilen und die Antwort entweder auf Hochdeutsch oder im Dialekt bzw. Platt suggerieren.

---

26 Zum Begriff *Kind* muss angemerkt werden, dass es sich bei den Kindern der Altersgruppe I um erwachsene Personen handelt.

27 Der Explorator bzw. die Exploratorin kann den Gast auch mit in die Aufnahmesituation einbeziehen und ihn zum Beispiel bitten, die Satz- und Bildkarten an die GP weiterzureichen oder das Tablet zu bedienen. Auch für den Explorator bzw. die Exploratorin kann die Unterstützung durch eine dritte Person, bspw. bei einer bettlägerigen GP, sehr hilfreich sein.

28 Den Gast aus dem Raum zu bitten, ist in vielen Fällen nicht möglich.

Wenngleich der Explorator bzw. die Exploratorin den Gast in solchen Fällen immer wieder höflich darauf hinweist, der GP die nötige Zeit zum Beantworten der Frage zu geben, lassen sich das Suggerieren oder auch Korrekturen durch den Gast nicht immer vermeiden. Daher bietet das oben vorgestellte *Analyseinterface* den Bearbeitern bzw. Bearbeiterinnen die Möglichkeit, suggerierte Formen zu dokumentieren und mit in die Auswertung einzubeziehen. Dies sei an dem folgenden Beispiel veranschaulicht. GP 2 bekam von der Exploratorin das folgende Bild gezeigt und wurde gefragt: *Wie bezeichnen Sie das auf dem Bild?* (vgl. Abb. 10).

Abb. 10: Bild zum Item *Bauch*

Die GP antwortet zunächst auf Hochdeutsch *Speckbauch*, lacht und korrigiert ihre Antwort dann in *Bauch* [baʊ̯x] und daran anschließend in die dialektalere Form *Biuch* [biʊ̯x]. An dieser Stelle greift eine weitere anwesende Person ein und korrigiert diese Antwort zu *Biuk* [biʊ̯k], was dann auch von der GP übernommen wird.

Der Bearbeiter bzw. die Bearbeiterin erfährt aus den metalinguistischen Angaben, dass der anwesende Gast in diesem Fall die Ehefrau der GP ist, und kann die zweite Stimme so zuordnen und als Gast identifizieren. Die Zuordnung der Stimmen zur Rolle GP bzw. Gast ist dann relevant, wenn aus der Reihenfolge der Antworten für den Bearbeiter bzw. die Bearbeiterin nicht ersichtlich ist, wer die GP und wer der Gast ist.[29] Problematisch kann das vor allem dann sein, wenn die GP und der Gast das gleiche Geschlecht haben oder mehrere Gäste anwesend sind. In solchen Fällen kann der Explorator bzw. die Exploratorin dem Bearbeiter bzw. der Bearbeiterin anhand

29 Da die Bearbeiter bzw. die Bearbeiterinnen immer eine Teilaufgabe für das gesamte Erhebungsgebiet bearbeiten, bekommen sie immer nur einen kurzen Eindruck von der Stimme einer spezifischen GP.

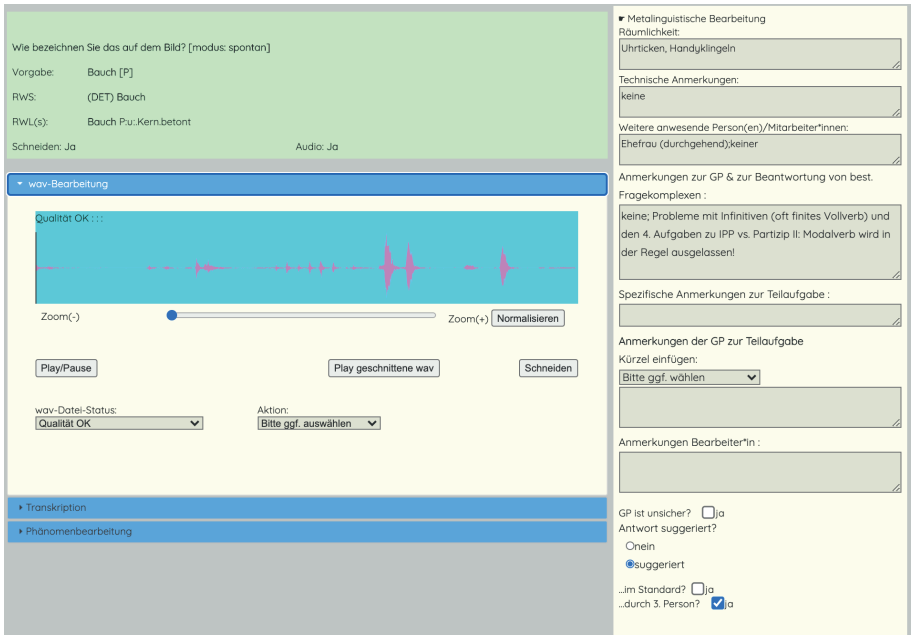

Abb. 11: *Analyseinterface* mit dem Beispiel *Bauch*

des Explorationsprotokolls wichtige Hinweise zukommen lassen, z. B. zur Stimmlage der anwesenden Personen (z. B. *Gast hat tiefere Stimme als GP*). Alternativ kann der Explorator bzw. die Exploratorin bei den spezifischen Anmerkungen zur Teilaufgabe vermerken, wenn ein Gast vor der GP antwortet. Der Bearbeiter bzw. die Bearbeiterin würde in dem oben erwähnten Beispiel nun Folgendes eintragen:

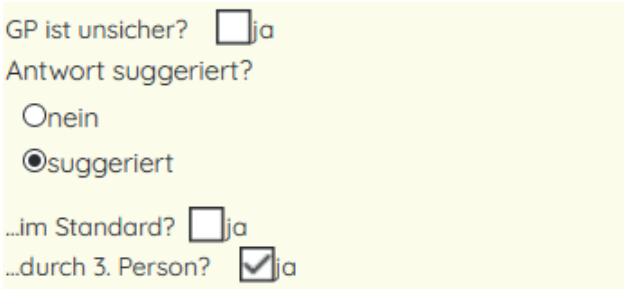

Abb. 12: Ausschnitt aus dem *Analyseinterface*: Angaben zu Unsicherheit und Suggerieren

Die Antwort ist suggeriert und wurde nicht im Standard, sondern durch eine dritte Person im Dialekt bzw. Platt vorgegeben. Es kann auch vorkommen, dass der Explorator bzw. die Exploratorin eine Antwort suggeriert, wenn der GP bspw. auch nach mehrmaligem Fragen und Hilfestellungen durch den Explorator bzw. die Exploratorin keine Antwort einfällt. In diesem Fall wäre im *Analyseinterface* ebenfalls *suggeriert* markiert, in den meisten Fällen dann jedoch *im Standard* (der Haken bei *durch 3. Person* würde fehlen).

Der Bearbeiter bzw. die Bearbeiterin kann im abgebildeten Feld aber nicht nur durch dritte Personen oder den Explorator bzw. die Exploratorin suggerierte Formen dokumentieren, sondern auch Unsicherheiten der GP anmerken, wenn diese bspw. nicht sicher sagen kann bzw. nicht weiß, ob das Dialektwort mit der standardsprachlichen Variante übereinstimmt oder Unsicherheiten hinsichtlich der Aussprache oder Bildung von Wortformen bestehen. Zudem kann der Bearbeiter bzw. die Bearbeiterin im *Analyseinterface* auch Anmerkungen festhalten, die die GP selbst zu einer Aufgabe macht. Es besteht u. a. die Möglichkeit, weitere durch die GP benannte Varianten zu dokumentieren. So antworten einige GPen – vor allem jüngere – im niederdeutschen Raum auf die Frage *Wie nennt man das Insekt, das den Honig liefert?* mit *Biene*, merken aber zum Teil von selbst oder auf Nachfrage des Explorators bzw. der Exploratorin hin an, dass ihnen *Imme* als ältere Variante durchaus bekannt ist, sie aber auch im niederdeutschen Gespräch *Biene* sagen würden (vgl. Abb. 13).

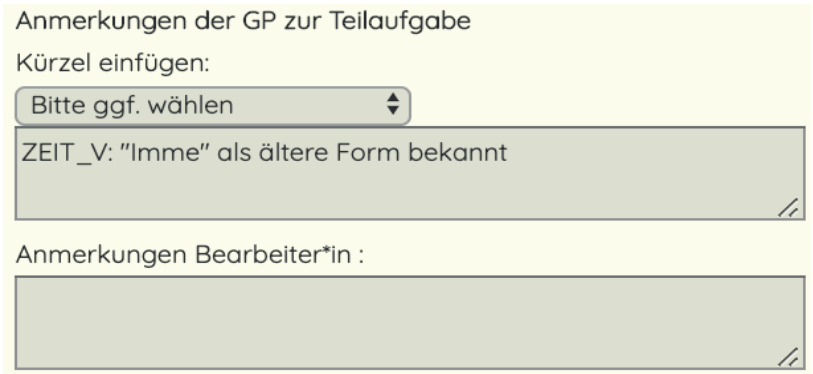

Abb. 13: *Analyseinterface*: Anmerkungen der GP zur Teilaufgabe

Der Bearbeiter bzw. die Bearbeiterin hat außerdem noch ein weiteres freies Anmerkungsfeld zur Verfügung, in dem er bzw. sie Angaben zu der jeweiligen Aufgabe machen kann, die für die spätere Analyse wichtig sein können (z. B. Störgeräusche).

7. Zusammenfassung

Im Artikel wurde gezeigt, dass der DMW methodisch (Fragebuch, direkte Erhebung, *apparent time*-Vergleich durch zwei altersabhängige Aufnahmeserien) und inhaltlich an verschiedene wichtige Sprachatlanten im bundesdeutschen Raum anschließt und dabei sowohl nieder- als auch hochdeutsche Dialektgebiete umfasst. Neben den Systemebenen Phonologie, Morphologie und Lexik wird die Syntax anhand eines eigenen Fragebuchs erhoben. Die Fragetechnik ist hier so gestaltet, dass neben spontan geäußerten Varianten die Akzeptanz weiterer Ausdrucksmöglichkeiten abgefragt wird. Auf diese Weise wird u. a. negative Evidenz erhoben. Neu sind im Vergleich zu anderen Sprachatlanten u. a. die *Draw-a-Map-Task* der Wahrnehmungsdialektologie und die Exploration mithilfe der skriptgesteuerten Software *SpeechRecorder*. Bei der Auswahl der Erhebungsorte orientiert sich der DMW ebenfalls an den von anderen Sprachatlasprojekten erhobenen Ortspunkten sowie insbesondere den traditionellen Wenkerorten. Es wurde deutlich, dass der DMW bei sämtlichen Arbeitsschritten (u. a. Akquise, Exploration, Analyse) auf innovative computergestützte Tools setzt, die eng miteinander verzahnt sind und z. B. der Qualitätssicherung und der Erleichterung von Arbeitsprozessen dienen. Das *Analyseinterface* wurde besonders ausführlich beschrieben, da es im Projekt systematisch genutzt wird, um wesentliche Informationen für die weiterführende Bearbeitung und Analyse des erhobenen Sprachmaterials bereitzustellen. Die wichtigsten Informationen aus dem Explorationsprotokoll (u. a. Anmerkungen zur GP und zur Beantwortung von bestimmten Fragekomplexen, spezifische Anmerkungen zur Teilaufgabe, Angaben zu weiteren anwesenden Personen) erscheinen hier automatisch; weitere Angaben können durch den Bearbeiter bzw. die Bearbeiterin ergänzt werden (u. a. Unsicherheiten der GP). Der Ablauf der Explorationen wurde im Artikel ebenfalls dargestellt: Neben der zugrunde liegenden Technik und Methodik wurden die Faktoren benannt, die eine Erhebung (positiv oder negativ) beeinflussen können (u. a. allgemeine Befindlichkeit der GP, dialektale Kompetenz und metasprachliches Wissen der GP, Anwesenheit dritter Personen). Es wurde gezeigt, wie mit diesen bei der Erhebung sowie bei der anschließenden Bearbeitung und Analyse des Sprachmaterials umgegangen werden kann.

Literaturangaben

Bellmann, Günter / Joachim Herrgen / Jürgen Erich Schmidt (Hgg.) (1994–2002): *Mittelrheinischer Sprachatlas*. Tübingen.

Bieberstedt, Andreas / Jürgen Ruge / Ingrid Schröder (2016): *Hamburger Transkriptionskonventionen.* In: Andreas Bieberstedt / Jürgen Ruge / Ingrid Schröder (Hgg.): *Hamburgisch. Struktur, Gebrauch, Wahrnehmung der Regionalsprache im urbanen Raum*. Frankfurt am Main u. a. (Sprache in der Gesellschaft, 34), S. 421–428.

Boersma, Paul / David Weenink (2020): *Praat: doing phonetics by computer [Computer program]*. Version 6.1.16. URL: www.praat.org/ (abgerufen am 13.06.2020).

Borchert, Hans (1955): *Dialektgeographie des südlichen Emslandes (Kreis Lingen, Kreis Steinfurt)*. (Diss.) Marburg.

Brandes, Ludwig (2011): *Die Mundarten des Raumes Breckerfeld – Hagen – Iserlohn. Ein Beitrag zur westfälischen Dialektgeographie*. Köln (Niederdeutsche Studien, 56).

Carstensen, Kai-Uwe / Helmut Spiekermann / Doris Tophinke / Petra M. Vogel / Claudia Wich-Reif (2020): *Zur Methodik des Dialektatlas Mittleres Westdeutschland (DMW)*. In: *Korrespondenzblatt des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung* 127, S. 107–114.

Chambers, J. K. / Peter Trudgill (1998): *Dialectology.* 2. Auflage. Cambridge (Cambridge Textbooks in Linguistics).

Cornelissen, Georg / Alexander Schaars / Timothy Sodmann (Hgg.) (1993): *Dialekt à la carte: Dialektatlas Westmünsterland – Achterhoek – Liemers – Niederrhein.* Unter Mitarbeit von Christa Hinrichs (Rheinische Mundarten, 5; Westmünsterland. Quellen und Studien, 3). Köln [i. e.] Pulheim.

Draxler, Christoph / Klaus Jänsch (2004): *SpeechRecorder – a Universal Platform Independent Multi-Channel Audio Recording Software*. In: *Proceedings of the Fourth International Conference on Language Resources and Evaluation* (LREC'04), S. 559–562.

Draxler, Christoph / Klaus Jänsch (2019): *SpeechRecorder.* URL: www.bas.uni-muenchen.de/Bas/software/speechrecorder/ (abgerufen am 05.06.2020).

Elmentaler, Michael / Peter Rosenberg (2015): *Norddeutscher Sprachatlas. Band 1: Regiolektale Sprachlagen*. Unter Mitarbeit von Liv Andresen, Klaas-Hinrich Ehlers, Kristin Eichhorn, Robert Langhanke, Hannah Reuter, Claudia Scharioth und Viola Wilcken. Hildesheim u. a. (Deutsche Dialektgeographie, 113.1).

Fleischer, Jürg / Alexandra N. Lenz / Helmut Weiss (2015): *Syntax hessischer Dialekte (SyHD)*. In: Roland Kehrein / Alfred Lameli / Stefan Rabanus (Hgg.): *Regionale Variation des Deutschen. Projekte und Perspektiven*. Berlin Boston, S. 261–287.

Fleischer, Jürg / Alexandra N. Lenz / Helmut Weiss (2017): *SyHD-Atlas.* Konzipiert von Ludwig M. Breuer. Unter Mitarbeit von Katrin Kuhmichel, Stephanie Leser-Cronau, Johanna Schwalm und Thomas Strobel. Marburg u. a. URL: www.syhd.info/apps/atlas/index.html#syhd-atlas-einfuehrung (abgerufen am 13.06.2020).

Frebel, Peter (1957): *Die Mundarten des westlichen Sauerlandes zwischen Ebbegebirge und Arnsberger Wald*. Marburg (Deutsche Dialektgeographie, 45).

Girnth, Heiko (2015): *Der Mittelrheinische Sprachatlas (MRhSA).* In: Roland Kehrein / Alfred Lameli / Stefan Rabanus (Hgg.): *Regionale Variation des Deutschen. Projekte und Perspektiven*. Berlin Boston, S. 29–51.

Herdemann, Ferdinand Bernhard (1921): *Versuch einer Lautlehre der westmünsterländischen Mundart*. (Diss.) Münster.

Kallenborn, Tim (2016): *Regionalsprachliche Syntax. Horizontal-vertikale Variation im Moselfränkischen*. (Diss.) Wien.

Kremer, Ludger / Timothy Sodmann (Hgg.) (2006): *Ferdinand Herdemann. Versuch einer Lautlehre der westmünsterländischen Mundart.* Nach der handschriftlichen Fassung von 1921 unter Mitarbeit von Erhard Mietzner. Vreden (Westmünsterland, 14).

Lameli, Alfred / Christoph Purschke / Stefan Rabanus (2015): *Der Digitale Wenker-Atlas (DiWA)*. In: Roland Kehrein / Alfred Lameli / Stefan Rabanus (Hgg.): *Regionale Variation des Deutschen. Projekte und Perspektiven*. Berlin Boston, S. 129–156.

Mehlem, Richard (1967): *Atlas der Celler Mundart. Im Blickfelde der niedersächsischen Dialekte und deren Grenzgebiete*. Marburg.

Munske, Horst Haider (2015): *Der Bayerische Sprachatlas (BSA).* In: Roland Kehrein / Alfred Lameli / Stefan Rabanus (Hgg.): *Regionale Variation des Deutschen. Projekte und Perspektiven*. Berlin Boston, S. 1–27.

Munske, Horst Haider / Alfred Klepsch (Hgg.) (2003ff.): *Sprachatlas von Mittelfranken.* Heidelberg (Bayerischer Sprachatlas: Regionalteil, 2).

Niebaum, Hermann (1973): *Zur Formengeographie*. In: Jan Goossens (Hg.): *Niederdeutsch. Sprache und Literatur. Eine Einführung*. Bd. 1: Sprache. Neumünster, S. 58–174.

Schmidt, Jürgen Erich / Antje Dammel / Heiko Girnth / Alexandra N. Lenz (2019): *Sprache und Raum im Deutschen: Aktuelle Entwicklungen und Forschungsdesiderate*. In: Joachim Herrgen / Jürgen Erich Schmidt (Hgg.): *Sprache und Raum. Ein internationales Handbuch der Sprachvariation.* Berlin Boston (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 30.4), S. 28–60.

Solau-Riebel, Petra / Petra Vogel (2013–2016): *Siegerländer Sprachatlas (SiSal)*. URL: www.mundart.sisal.uni-siegen.de (abgerufen am 13.06.2020).

Spiekermann, Helmut / Doris Tophinke / Petra M. Vogel / Claudia Wich-Reif (Hgg.) (2016ff.): *Dialektatlas Mittleres Westdeutschland (DMW)*. Siegen. URL: www.dmw-projekt.de (abgerufen am 17.09.2020).

Spiekermann, Helmut / Doris Tophinke / Petra M. Vogel / Claudia Wich-Reif (2017): *Dialektatlas Mittleres Westdeutschland (DMW). Forschungsnotiz*. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 45, S. 419–421.

Wells, John C. (1997): *SAMPA computer readable phonetic alphabet*. In: Dafydd Gibbon / Roger Moore / Richard Winski (Hgg.): *Handbook of Standards and Resources for Spoken Language Systems*. Berlin New York, S. 684–732.

Wiesinger, Peter (1983): *Die Einteilung der deutschen Dialekte*. In: Werner Besch u. a. (Hgg.): *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung*. Zweiter Halbbd. Berlin New York (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 1.2), S. 809–900.